

Die Ikone, die uns der Glaube für diesen Umgang mit dem Wort Gottes bleibend vor Augen stellt, ist Maria, die das Wort Gottes zunächst in sich aufgenommen hat, um es der Welt schenken zu können, und die auch nach der Geburt des Wortes Gottes jedes Wort, das von Gott kommt, in ihrem Herzen erwägt. Vor allem der Evangelist Lukas zeichnet Maria als einen Menschen, der für das Wort Gottes ganz Ohr ist. So heißt es bei der Verkündigung, dass Maria über den Gruß des Engels erschrak und „überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe“ (Lk 1,29). Maria tritt mit dem Wort Gottes, das ihr entgegenkommt, in persönliche und intime Zwiesprache ein, sie führt mit ihm einen stillen Dialog, um den tieferen Sinn dieses Wortes zu ergründen.

Ähnlich verhält sich Maria in der Weihnachtsgeschichte nach der Anbetung des Kindes in der Krippe durch die Hirten, wie Lukas vermerkt: „Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ (Lk 2,19). Im Weihnachtseignis nimmt Maria ein „Wort“ wahr, das deshalb von einem tiefen Sinn erfüllt ist, weil es vom Sinn stiftenden Handeln Gottes her kommt. Maria übersetzt damit das Ereignis in das Wort und vertieft sich in das Wort, indem sie es in ihr Herz hinein nimmt, so dass das Wort im Erdreich ihres Herzens Same werden kann.

Ein drittes Mal ruft der Evangelist Lukas dieses Bildwort in Erinnerung bei der Szene des zwölfjährigen Jesus im Tempel: „Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2,50). Ihre ganze Brisanz erhält diese Bemerkung freilich erst vom vorausgehenden Satz her: „Sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.“ Lukas will damit zum Ausdruck bringen, dass Gottes Wort selbst für den glaubenden und deshalb ganz für Gott geöffneten Menschen nicht immer sofort verständlich ist. Es braucht deshalb Demut und Geduld, mit denen Maria das zunächst Unverstandene in ihr Herz hinein nimmt und es wirken lässt, um es innerlich verarbeiten zu können.